

Das Albanische - Ein kurzer geschichtlicher Überblick von den Anfängen bis zur Standardisierung

Die Sprache ist Symbol oder Trägerin der kulturellen, nationalen oder staatlichen Identität. Für die Albaner war und ist die Sprache das wichtigste identitätsstiftende Merkmal. Sie wurde als Kernstück der Bewegung zur Befreiung von den Türken bzw. anderen fremden Herrschaften aufgefasst.

Erste Bemühungen um die Kodifizierung der albanischen Schriftsprache zeichnen sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bei albanischen Gelehrten ab, die die kulturelle Bewegung „Albanische Nationale Wiedergeburt“ (Rilindja Kombëtare Shqiptare) leiten. Hier müssen vor allem Konstandin Krostoforidhi (1882) und Sami Frashëri (1886) genannt werden. Auch andere deskriptiv-wissenschaftliche Grammatiken der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts von Pekmezi (1908, beide Varianten des Albanischen wurden berücksichtigt) und Sheperi (1927) sind hier zu erwähnen. Konstandin Kristoforidhi veröffentlichte das Neue Testament in der südgegischen Variante (1872, in lateinischer Schrift) und in der nordtoskischen Variante (1879, in griechischer Schrift).

1. Zur Geschichte des Albanischen²

Die albanische Sprache (*gjuha shqipe*) wird in Albanien³ (ca. 3,5 Mio. Einwohner), in Kosova⁴ (ca. 2 Mio.), Mazedonien⁵ (500.000-800.000),⁶ in kleineren Gebieten Südserbiens, in Montenegro,⁷ in Griechenland⁸ (von den sog. Arvaniten, Arvanitisch)⁹ und in Süditalien (Arbëreshë – Italoalbaner, Italoalbanisch)¹⁰ gesprochen. Zu erwähnen sind außerdem zahlreiche Auswanderer, die das zusammenhängende albanische Sprachgebiet seit dem Ende des 19. (und in den ersten Jahrzehnten und während des 20.) Jh. aus ökonomischen und politischen Gründen verlassen haben und heute in der Türkei, in Syrien sowie anderen arabischen Ländern, in den USA, in Australien oder weiteren Ländern leben.

Das Albanische bildet ähnlich wie das Griechische oder das Armenische einen selbständigen Zweig der indogermanischen Sprachfamilie.¹¹ Als isolierte indogermanische Sprache ist das Albanische Teil des Balkansprachbundes.¹²

¹ Dr. Izer Maksuti, Außerordentlicher Professor an der Staatlichen Universität Tetovo (Mazedonien) www.unite.edu.mk; und an der Staatlichen Universität Prizren (Kosova/o) www.uni-prizren.com.

² Siehe Demiraj, Sh. 1988: *Gjuha shqipe dhe historia e saj*. Tiranë; Haxhi, A./Topalli, T. 1999: *Histori e gjuhës së shkruar shqipe*. Shkodër.

³ Siehe Nehring, G.-D.: Albanische Sprache(n), <http://www.uni-klu.ac.at/eoo/Albanisch.pdf>, 13.04.2006.

⁴ Beci, B. 2002: *Dialektet e shqipes dhe historia e formimit të tyre. Autoktonia e shqiptarëve në dritën e të dhënave të dialektologjisë historike shqiptare*. Tiranë, S. 7-13: *Vendbanimi dhe shtrirja e shqiptarëve sot (Der Wohnort und die Verbreitung der Albaner heute)*.

⁵ Die genaue Zahl der Sprecher des Albanischen in den albanischsprachigen Gebieten Ex-Jugoslawiens ist schwer einzuschätzen, da die offiziellen Angaben und die eigenen Angaben der Albaner nicht übereinstimmen.

⁶ In Mazedonien ist auf der Ebene des Gesamtstaates ausschließlich das Mazedonische Amtssprache; nach dem Ohrider Abkommen (13.08.2001) auf lokaler Ebene, ab einem Anteil von 20 % der jeweiligen ethnischen Minderheit an der jeweiligen lokalen Bevölkerung ist auch das Albanische Amtssprache.

⁷ Siehe Kovačec, A.: *Arbanasi-Albanisch (Albaner in Kroatien)*, <http://www.uni-klu.ac.at/eoo/Arbanasi.pdf>, 13.04.2006.

⁸ Siehe Beci, B. 2002, S. 9ff.

⁹ Siehe mehr darüber: Demiraj, B.: *Arvanitisch*, <http://www.uni-klu.ac.at/eoo/Arvanitisch.pdf>, 13.04.2006.

¹⁰ Siehe mehr darüber: Breu, W.: *Italoalbanisch*, <http://www.uni-klu.ac.at/eoo/Italoalbanisch.pdf>, 13.04.2006.

¹¹ Siehe Steinke, K. 1991: *Der Ursprung des Albanischen im Spiegel der deutschen Forschung*. In: *Aspekte der Albanologie. Akten des Kongresses 'Stand und Aufgaben der Albanologie heute'* 3.-5. Oktober 1988, Universität zu Köln, Hrsg. von

Das Albanische hat im Laufe seiner Geschichte starke Interferenzen seitens indogermanischer Sprachen (sowohl Griechisch und Latein als auch romanische und südslawische Sprachen) und seitens nichtindogermanischer Sprachen (z.B. Türkisch) erfahren.

Vor allem die Zahl der Lehnwörter aus dem Lateinischen, aus südslawischen Sprachen und aus dem Türkischen ist im Albanischen sehr groß, aber trotzdem hat das Albanische seine Ursprünglichkeit nicht verloren. Neben den üblichen Kategorien indoeuropäischer Sprachen wird am Nomen Definiertheit bzw. Indefiniertheit flexivisch ausgedrückt (vgl. z. B. *bukë* (Brot), *buka* (das Brot)).

Bei der historischen Entwicklung des Albanischen lassen sich insgesamt vier Abschnitte unterscheiden:¹³

1. Die protoalbanische Epoche (Die Zeit der Abspaltung des Albanischen vom Indoeuropäischen).
2. Die altalbanische Epoche (Im ersten Jahrtausend n.Chr. mit lateinischem, griechischem und slawischem Einfluss).
3. Die mittelalbanische Epoche vom 11. bis zum 15. Jhds.
4. Die neualbanische Epoche mit dem Ende des 15., Anfang des 16. Jhds. (Der Beginn schriftlicher Denkmäler).

Das älteste Sprachdenkmal ist eine katholische Taufformel des Erzbischofs von Durrës, Paulus Angelus (Pal Engjëll), von 1462. Im Jahre 1555 erschien das erste Buch in gegischer Sprachform, das Messbuch „Meshari“ (Missale) von Gjon Buzuku.¹⁴ Wichtig ist ferner das von Franciscus Blanchus (Frano Bardhi) verfasste *Dictionarium Latino-epiroticum* von 1635.

Seit dem 15. Jh. wurde das Albanische überwiegend in lateinischer Schrift überliefert. Je nach Religion und kulturelle Bindung der Verfasser wurde eine Vielzahl von Alphabeten¹⁵ (auch griech., kyrill., arab., daneben einige Originalalphabeten) verwendet.¹⁶ Im Osmanischen Reich (1479-1912) hatte das Albanische keine bedeutende Weiterentwicklung.

Ein einheitliches, albanisches Alphabet, das noch heute gültig ist, wurde erst auf dem Kongress von Manastir (Bitola – heute in Mazedonien) von 1908 beschlossen. Seit damals wird die albanische Sprache mit dem lateinischen Alphabet geschrieben.

Die Entwicklung der albanischen Literatursprache ist in drei Perioden¹⁷ einzuteilen:

Die erste Periode beginnt etwa in den 60er Jahren des 19. Jh. und reicht bis 1912.

Zunächst schrieb man in zahlreichen Mundarten,¹⁸ doch allmählich bildeten sich mehrere überregionale Gemeinsprachen heraus: ein an die Sprache der katholischen Schriftsteller des 16.-18. Jh. anknüpfender nordwestgeg. Schriftdialekt, eine auf der südgeg. Mundart von Elbasan basierende und eine tosk. Variante.

Die zweite Periode reicht 1912-1944, also von der Erringung der nationalen Unabhängigkeit bis zur Befreiung vom Faschismus.

Walter Breu, Rolf Ködderitzsch und Hans-Jürgen Sasse. Wiesbaden: Harrassowitz, S. 145-152. (Osteuropa-Institut an der Freien Universität Berlin, Balkanologische Veröffentlichungen 18)

¹² Siehe darüber mehr: Die Entwicklung des Begriffs *Sprachbund* in der Balkanlinguistik, <http://www.joergkrusesweb.de/sprache/sprachbund/index.html>, 13.04.2005.

¹³ Vgl. Schaller, H. 1975: Die Balkansprachen. Eine Einführung in die Balkanphilologie. Heidelberg, S. 76ff.

¹⁴ Siehe Buzuku dhe gjuha e tij. Tiranë: Instituti i Gjuhësisë dhe i Letërsisë 2005.

¹⁵ Vgl. Breu, W. 1997: Variantenstreit und Normierung im Albanischen. In: Mattheier, Klaus J./ Edgar Radtke [Hrsg.]: Standardisierung und Destandardisierung europäischer Nationalsprachen. Frankfurt am Main, Wien [u.a.]: Lang, S. 240.

¹⁶ Siehe Osmani, T. 1999: Udhë e shkronjave shqipe. Histori e alfabetit. Shkodër: Idromeno.

¹⁷ Vgl. Buchholz, O./Fiedler, W. 1987: Albanische Grammatik. Leipzig, S. 15-16.

¹⁸ Vgl. Breu, W. 1997, S. 239 ff.

Die Stadt Shkodra als Wiege des albanischen Schrifttums und des Gegischen und die Hochburg der katholischen Kirche in Albanien. Die katholische Kirche hatte eine Rolle als Vorreiter der Nationalbewegung. Es gab die Bestrebung der Skutariner, den Dialekt des Gegischen auch zur nationalen Schriftsprache für alle Albaner zu erheben. Zwei soziolinguistisch relevante Faktoren begünstigten das Skutarinische, erstens die katholische Kirche und zweitens die damals moderne Sammlung von folkloristischen Texten. Es ist festzustellen, dass die katholische Kirche von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung der Standardsprache bis 1944 in Albanien war, obwohl die Muslime 70 % der Bevölkerung ausmachen. Gegen den Skutariner Dialekt, der zum Nordwestgegischen gehört, sprach seine Schwerverständlichkeit für die Albaner des Südens.

Die *Literarische Kommission* (1916-1917)¹⁹ tagte auf Anregung der Österreicher in Shkodra und sprach sich für die *Elbasaner Variante des Gegischen* aus. Demnach sollte darauf die gemeinsame nationale Schriftsprache der Albaner beruhen.

Die Gegner des Elbasan-Gegischen begründeten seine Schwäche dadurch, dass es weder eine literarische Tradition in dieser Varietät gab, noch eine Institution, die durch ihr Ansehen der neuen schriftsprachlichen Norm hätte zu allgemeiner Akzeptanz verhelfen können. 1923 wurde der Elbasaner Dialekt (südgeg. / mittelalban.) durch ein Dekret als „albanische Amtssprache“ verkündet und hatte die größten Chancen, sich als allgemeine Schriftsprache durchzusetzen.

Zwischen 1912 und 1944 verwendete man vor allem die gemeingegische Amtssprache von Elbasan sowie daneben eine nordwestgegische und noch eine gemeintoskische Schriftform.²⁰

Die Dialektliteratur wurde aber von bedeutenden Schriftstellern (z. B. Gjergj Fishta) weitergepflegt. Während des Zweiten Weltkrieges waren die Frontzeitungen und Flugblätter der kommunistischen Partisanen toskisch geschrieben.

In der dritten Periode nach 1945²¹ wurde von Anfang an eine konsequente und zielgerichtete Sprachpolitik betrieben. Nach der Errichtung der kommunistischen Herrschaft in Albanien (1944) dominierte eine albanische Standardsprache, die sich hauptsächlich auf das Toskische stützte.

Das Toskische wurde 1950 per Dekret zur alleinigen Amtssprache erklärt. Die schriftsprachliche Variante des Südgegischen durfte als Unterrichts- und Literatursprache im Norden des Landes erhalten bleiben.

In Tirana und in Kosova wurden 1952²² Kongresse zur Sprachfrage abgehalten. Einer der Hauptsprachwissenschaftler dieser Zeit, Aleksandër Xhuvani²³ äußert sich über diese Problematik folgendermaßen:

„Es wird drei bis vier Generationen benötigen, bis das Toskische verallgemeinert wird und Überlegenheit über das Gegische gewinnt, weil das Gegische wie es bereits bekannt ist, eine längere schriftliche Tradition und berühmte Schriftsteller hat und von einer größeren Mehrheit der Bevölkerung gesprochen wird.“²⁴

Eqrem Çabej,²⁵ einer der berühmtesten albanischen Sprachwissenschaftler widersetzte sich auch diesem Diktat und war der Meinung, dass die Existenz von beiden literarischen Varianten nebeneinander fortgesetzt wird.

¹⁹ Vgl. Breu, W. 1997, S. 244 ff, und Raka, F. 1997: *Historia e Shqipërisë Letrare*. Tetovë, S. 179-184.

²⁰ Vgl. Byron, J. 1976: *Selection among Alternates in Language Standardization. The Case of Albanian*. In: *Contributions to the Sociology of Language* 12. Editor Joshua A. Fishman. Mouton, The Hague, Paris, S. 64.

²¹ Siehe Ismajli, R. 1998: *Në Gjuhë dhe për gjuhë* (Rrjedhat e planifikimit të shqipërisë në Kosovë 1945-1968). Pejë, S. 63-72.

²² Ebd., S. 121ff.

²³ Ebd., S. 102ff.

²⁴ Zit. nach Ardian Klosi, in: *Java* (Prishtinë), 23.03.2002, <http://www.java-pr.com/klosi.htm> (09.01.2003).

²⁵ Siehe mehr über Çabej in: Demiraj, Sh. 1990: *Eqrem Çabej – një jetë kushtuar shkencës*. Tiranë: 8 Nëntori.

Von den Albanern Ex-Jugoslawiens wurde die südgegische Variante noch bis Ende der 1960er Jahre als Unterrichts- und Literatursprache verwendet, da dort die albanische Bevölkerung nahezu vollständig zu den Gegens zählt. 1964²⁶ wurde in Kosova ein Regelwerk des Gegischen, das die Schriftsprache auf Elbasaner Basis definiert, veröffentlicht.²⁷

Komisioni i Drejtshkrimit (Orthographie-Kommission) veröffentlichte 1967 in Tirana²⁸ den Entwurf der orthographischen Regeln (*Rregullat e drejtshkrimit të shqipes*).²⁹

Dieser Entwurf fand unter den Sprachpflegern in Kosova (Konsulta Gjuhësore³⁰ e Prishtinës/ Sprachkonferenz von Prishtina 1968) Zustimmung.³¹

1.1 Die Dialekte des Albanischen³²

Das albanische Sprachareal ist stark nach Mundarten gegliedert. Im Allgemeinen teilt sich das Albanische in zwei Hauptdialekte,³³ das **Gegische** im Norden Albaniens, in Kosova und in Nordwest Mazedonien, und das **Toskische** im Süden Albaniens, die beide in zahlreiche Unterdialekte zerfallen.³⁴ Der Fluss *Shkumbini* in Mittelalbanien bildet in etwa die Trennungslinie zwischen beiden Dialektzonen. Ein Übergangstreifen von etwa 10-20 km Breite ist dabei vorhanden. Die Standardsprache orientiert sich, wie bereits gesagt wurde, sehr viel stärker am Toskischen. Beide Dialekte zerfallen in Subdialekte. Das Gegische hat zwei Subdialekte: Nordgegisch und Südgegisch. Der **nordgegische** Subdialekt unterteilt sich in eine nordwestliche (etwa die Mundarten von Shkodra, Lezha sowie die alb. Mundarten Montenegros), in eine große nordöstliche (Nordostalbanien, Kosova,³⁵ Nord- und Westmazedonien, SO-Serbien. Preshevë, Bujanovc, Medvegjë), und in eine zentralgegische Gruppe (Mati, die Gegend um Peshkopia und die albanischen Mundarten Mazedoniens). Der **südgegische** (mittelalbanische) Subdialekt wird in der Gegen um Durrës, Tirana und Elbasan bis in das Gebiet von Dibra/Debar gesprochen.

Auch für das **Toskische** gilt eine Aufteilung in zwei Subdialekte: der nordtoskische Subdialekt (bis in die Gegend südlich von Vlora und einige Sprachinseln in Südwestmazedonien: Prespa, Ohrid, einige Dörfer von Struga), der südtoskische Subdialekt:

a) Labisch (um Gjirokastra, Tepelena)

b) Çamisch (im äußersten Süden Albaniens sowie in einigen angrenzenden Landschaften des Epirus)

Es ist zu betonen, dass die gegische schriftsprachliche Tradition der Albaner länger als die toskische ist. Das Gegische ist auch reicher an Wortschatz.

²⁶ Siehe Ismajli, R. 1998, S. 173-175, 269-313.

²⁷ Vgl. Memushaj, R. 1996: Planifikimi gjuhësore si objekt i sociolinguistikës. In: Studime Albanologjike I (Tiranë), S. 69 ff.

²⁸ Siehe Raka, F. 1997: Historia e Shqipes Letrare. Tetovë, S. 210-215.

²⁹ Siehe Drejtshkrimi i gjuhës shqipe. Prishtinë 1974: Instituti Albanologjik i Prishtinës.

³⁰ Siehe Ismajli, R. 1998, S. 177-218, 315-316.

³¹ Vgl. Kostallari, A. 1988: Gjuha letrare kombëtare shqipe dhe epoka jonë. In: Gjuha letrare kombëtare shqipe dhe epoka jonë. (Materiale të Konferencës Shkencore të mbajtur në Tiranë më 7-8 dhjetor 1984). Tiranë: Instituti i Gjuhësisë dhe Letërsisë, S. 44

³² Siehe Beci, B. 2002, S. 14-20: Dialektet e shqipes dhe koha e formimit të tyre (Die Dialekte des Albanischen und die Zeit ihrer Bildung).

³³ Siehe Gjinari, J. 1989: Dialektet e gjuhës shqipe. Tiranë: Instituti i Gjuhësisë dhe Letërsisë, S. 39-58.

³⁴ Siehe Demiraj, Sh. 1988: Gjuha shqipe dhe historia e saj. Tiranë, S. 229-246.

³⁵ Siehe Mulaku, L. 1977: Mundarten von Kosovo. In: Akten des internationalen albanologischen Kolloquiums zum Gedächtnis an Norbert Jokl in Innsbruck, 1972. Hrsrg. von Hermann M. Ölberg, Innsbruck 1977, S. 557-562.

1.2 Unterscheidungsmerkmale des Gegischen und des Toskischen

Die Hauptunterschiede³⁶ zwischen den zwei Dialekten sind vor allem auf dem Gebiet der Phonetik und der Lexik, weniger in der Morphologie und in der Syntax.

Das Gegische unterscheidet sich vom Toskischen:

| | |
|---------------------------------------|---------------------------------------|
| a) Gegisch: | Toskisch: |
| Nasalvokale erhalten | im Toskischen sind sie nicht erhalten |
| <i>pēsë</i> 'fünf', <i>rë</i> 'Wolke' | <i>pesë, re</i> |

Hier findet der Dissimilationsprozess statt. Die toskische Form ist weniger markiert.

| | |
|--|---------------------|
| b) Im Gegischen gibt es anlautendes vo- | toskisch va- |
| <i>vorr</i> 'Grab', <i>voj</i> 'Öl' | <i>varr, vaj</i> |

c) Im Gegischen haben wir die Erhaltung von **n**, das sich im Toskischen zu **r** entwickelt hat (toskischer Rhotazismus):

| | |
|---------------------------|-----------------|
| <i>Shqipni</i> 'Albanien' | <i>Shqipëri</i> |
| <i>urdhën</i> 'Befehl' | <i>urdhër</i> |
| <i>venë</i> 'Wein' | <i>verë</i> |

Das Toskische unterscheidet sich vom Gegischen:

a) Der Vokal *ë* ist das Unterscheidungsmerkmal des Toskischen. Das Gegische hat den Nasalvokal *â* erhalten

| | |
|----------------------|-------------|
| Toskisch | Gegisch |
| <i>është</i> 'ist' | <i>âsht</i> |
| <i>nënë</i> 'Mutter' | <i>nân</i> |
| <i>shtëpí</i> 'Haus' | <i>shpi</i> |
| <i>zë</i> 'Stimme' | <i>zâ</i> |

Historisch gesehen ist *ë* ein Laut, aber innerhalb des Systems der heutigen gegisch beeinflussten Orthoepie zum bloßen Quantitätszeichen geworden.³⁷

b) Das Toskische erhält die Diphthonge *ua*, *ye*, *ie*, im Gegischen kommt es zu Monophthongierung der Vokale:

| | |
|---------------------------|----------------------|
| Toskisch | Gegisch |
| <i>kënduar</i> 'gesungen' | <i>kndue</i> [kn:u:] |
| <i>krua</i> 'Quelle', | <i>kru</i> |
| <i>fyell</i> 'Flöte' | <i>fyll</i> |
| <i>miell</i> 'Mehl' | <i>mill</i> |

(Linisierungsprozess)

| | |
|----------------------------|---------------|
| c) Toskisch | Gegisch |
| mb, nd, | m, n |
| <i>kumbulla</i> 'Pflaumen' | <i>kumlla</i> |
| <i>mbaj</i> 'halte' | <i>maj</i> |
| <i>ndej</i> 'bleiben' | <i>nej</i> |

³⁶ Siehe Beci, B. 2002, S. 21-45: Tiparet dalluese të dy dialekteve të shqipes (Die Unterscheidungsmerkmale der beiden Dialekte des Albanischen).

³⁷ Vgl. Hetzer, A. 1978: Orthographie versus Orthoepie. Zur Situation der albanischen Schriftsprache nach dem Rechtschreibungskongreß vom 25.11.1972 in Tirana. In: Zeitschrift für Balkanologie 14, S. 47.

Der gravierendste grammatische Unterschied besteht im Vorhandensein eines Infinitivs (ausschließlich im Geg.). Im toskischen Dialekt haben wir den Verlust des Infinitivs. Der Infinitiv wird umschrieben, und zwar wird die geg. Form des Infin. mit *me* + Partizip: **me** + **qenë** 'sein' gebildet. So wie in anderen Balkansprachen kommen an dessen Stelle konjunktivische Bildungen vor.

Tosk. *për të* +Partizip

për të qenë

| | |
|---------------------------|-----------------------|
| geg. | tosk. |
| <i>me bâ</i> 'tun' | <i>për të bërë</i> |
| <i>me këndue</i> 'singen' | <i>për të kënduar</i> |

Manche Autoren behaupten, es gebe auch im Toskischen einen Infinitiv.

Sie beziehen sich dabei auf Formen wie:

për të shikuar 'um zu schauen' oder

pushon së shikuari '(er) hört auf zu schauen'

Dabei handelt sich aber um die Deklinationsformen des substantivischen Infinitivs *të shikuarit* 'das Schauen', der eigentlich ein Verbalsubstantiv darstellt.

Im Gegischen haben wir, wie in anderen romanischen Sprachen die Futurbildung mit *kam* 'haben' + Infinitiv (*kam me shkue*).

Im Toskischen wird die Zukunftsform mittels des Modalverbs *do* 'wollen' gebildet: (*do të shkoj*).

2. Der Orthographiekongress der albanischen Sprache

Am 20.-25. November 1972 wurde der Rechtschreibkongress (Kongresi i Drejtshkrimi)³⁸ in Tirana abgehalten, indem eine einheitliche albanische Schriftsprache festgelegt wurde, in der die toskischen Elemente überwiegen. Hier wurde die „vereinheitlichte albanische Literatursprache“ (*gjuha letrare e njësuar shqipe*)³⁹ für verbindlich erklärt. Es handelt sich dabei also um die Normierung in einem sehr weiten Sinn.

Die Norm ist hier durch eine Übereinkunft zwischen der Akademie der Wissenschaften (Tirana) und dem Albanologischen Institut (Prishtina) geschaffen worden. Gestützt wurde sie durch die kommunistische Regierung in Albanien und die Regierung der damals Autonomen Region Kosovo. Die Albaner Mazedoniens, Montenegros und die Arbreshën Südtaliens schlossen sich ohne Zwang an.

Danach sollte die neue Norm weder rein toskisch, noch rein gegisch sein, sondern eine geplante Hybridisierung bei Überwiegen der toskischen Elemente.

Die Grundlage der modernen albanischen Literatursprache ist aber die toskische literatursprachliche Variante.

Kritiker⁴⁰ haben dahinter politische Motive der damals herrschenden kommunistischen Machthaber vermutet, doch hat die entsprechende Entwicklung bereits vorher begonnen.

Hier ist noch wichtig, kurz zu erwähnen, was mit dem Kongress von 1972 erreicht wurde:

³⁸ Siehe Raka, F. 1997: Historia e Shqipes Letrare. Tetovë, S. 219-224.

³⁹ Siehe Beci, B 2000: Probleme të politikës gjuhësore dhe të planifikimit gjuhësor në Shqipëri. Pejë: Dukagjini.

⁴⁰ Vgl. Pipa, A. 1986: Mbi t'ashtuqejtunën „gjuhë të njësuar“. Firenze 1987. (= Separatdruck aus Koha Jonë). (Nr. 10-11-12, 1986) Numër i posaçëm me rastin e 25 vjetorit të Revistës. Paris, S. 79-93.

- a) Die toskische literatursprachliche Variante wurde als Grundlage der modernen albanischen Literatursprache festgelegt;
- b) Die weitere Schreibung des literarischen Gegisch wurde verboten, sogar das *arbërishtja* wurde ein Teil dieser „Reform“ und:
- c) Ein wichtiger Schritt für einen modernen Nationalstaat wurde getan.

Auf keinen Fall kann man diese Normung als Konsenslösung sehen, nicht nur aus dem Grund, weil das Ganze vom Staat kontrolliert wurde, sondern weil der katholisch-literarische Kreis von Shkodra nicht teilgenommen hat.⁴¹

Ganz offenbar also wurde die jahrhundertlange schriftliche Tradition der nördlichen (gegischen) Dialektliteratur wenig beachtet.

Dagegen haben vor allem die albanischen Kulturkreise des politischen Exils Widerstand geleistet.⁴² Auch Martin Camaj,⁴³ der wichtigste Autor des politischen Exils, veröffentlichte seine Werke im nordwestgegischen Dialekt.

2.1 Kompromissbildungen

Die „vereinheitlichte albanische Schriftsprache“ hat diese Formen aus dem Gegischen übernommen:⁴⁴

das Affix **-ues** für Nomina Agentis, wie *mësues* ‘Lehrer’, tosk. *mësonjës*

lexues ‘Leser’, tosk. *lexonjës*

und das Affix **-shëm** für die Adjektiva, wie *i kuptueshëm* ‘verständlich’, *i besueshëm* ‘glaubwürdig’ die toskischen Formen dafür sind: *i kuptuar* ‘verständlich’, *i basuar* ‘zu verlässlich.’

i mundshëm ‘möglich’

i mundur ‘besiegt’

Die Distinktivität ist hier größer und diese Form ist auch prägnanter.

Byron (1976) erklärt diesen Schritt als Versuch die Ambiguität zu vermeiden.⁴⁵

Die „vereinheitlichte albanische Schriftsprache“ hat auch die gegischen Formen von stimmhaften Konsonanten am Ende des Wortes übernommen:

elb ‘Rogen’ und nicht *elp*,

u dogj, ‘brennen’ und nicht *u doq*

zog ‘Vogel’ und nicht *zok*; **vend** ‘Ort’ und nicht *vent*,

i madh ‘groß’ und nicht *i math* usw.

Übernommen wurden auch einige Konjunktionen des Gegischen wie:

asgjâmangut ‘trotzdem’, *meqênëse* ‘weil’, *domethânë* ‘das heißt’ wurden natürlich toskisiert:

asgjëmangut, *meqenëse*, *domethënë*.

Das Antonympaar *bamirës-i* ‘Wohltäter’ vs. *keqëbërës-i* ‘Übeltäter’ stellt eine gegische Form (*bâ-mirës*) einer toskischen (*keq-bër-ës*) gegenüber.

Im Gegischen entsprechen die sth. Konsonanten mit den sth. und die stl. mit den stl.

⁴¹ Vgl. Ardian Klosi, Java 8, 23.03.2002, <http://www.java-pr.com/klosi.htm> (09.01.2003).

⁴² Siehe: Pipa, A. 1989: Politics of Language in Socialist Albania. New York: Columbia University Press. (East European Monographs, Boulder, No. 271).

⁴³ Siehe Camaj, M. 1991: Lehrbuch der albanischen Sprache. Wiesbaden.

⁴⁴ Vgl. Nushi, M. 2002: Elementet e gegërishtes në gjuhën e njësuar shqipe – vlera të konsiderueshme gjuhësore. In: Seminari ndërkombëtar për gjuhën, letërsinë dhe kulturën shqiptare. Seminari XX, Prishtinë, gusht 2001. Prishtinë, S. 293-298.

⁴⁵ Vgl. Byron, J. 1976: Selection among Alternates in Language Standardization. The Case of Albanian. In: Contributions to the Sociology of Language 12. Editor Joshua A. Fishman. Mouton, The Hague, Paris, S. 86ff.

Geg. *zhduk* 'vernichten' tosk. *çduk*
geg. *zbraz* 'leeren' tosk. *sbras*

Die „vereinheitlichte albanische Schriftsprache“ hat auch Elemente aus dem lexikalischen Bereich übernommen:

Geg. *rânë* 'Sand' (lat. arena) tosk. *rërë*
Die geg. Ableitung *ranishte* 'Sandstrand'

Hier wurde versucht eine Haplologie zu vermeiden. Die gegische Form ist auch prägnanter und transparenter.

Auch gegische Formen wie *pamje* (zu *i parë* 'gesehen') wurden übernommen.

Dubletten sind sinnvoll differenziert, wie z.B.:
geg. *barna-t* 'Heilkräuter', *barnatore* 'Apotheke'
tosk. *barëra-at* 'Gräser, Grassorten'

| tosk. | geg. | standardsprachlich |
|--------------|--------------|------------------------------|
| <i>gërmë</i> | <i>germë</i> | <i>germ/ë,-a</i> 'Buchstabe' |
| <i>gjëmb</i> | <i>gjemb</i> | <i>gjemb,-i</i> 'Stachel' |
| <i>vënd</i> | <i>vend</i> | <i>vend-i</i> 'Ort' |

3. Das Standardalbanische heute⁴⁶

Die schriftsprachliche Einheit nach dem Prinzip „Ein Volk - eine Sprache“ wurde und wird von den Albanern als Ausdruck der Einheit der Nation gesehen.⁴⁷

Die Standardisierung⁴⁸ des Albanischen ist als eine große kulturelle Leistung zu werten, denn für alle Albaner wurde weltweit eine Sprachnorm geschaffen, die sich auch in Süditalien und in Kosova,⁴⁹ Mazedonien, Montenegro und Südostserbien durchsetzen konnte.

Die kodifizierte Sprachnorm findet in den Werken des bedeutendsten albanischen Schriftstellers Ismail Kadare eine Bestätigung.

Die Sprachplanung erstreckte sich in erster Linie auf orthographische Regeln und die Schaffung einer modernen Terminologie.

Mit den politischen Veränderungen seit 1990 sind die gegischen Elemente im Hochalbanischen gestärkt worden. Das engere Zusammenrücken der Albaner aus Kosova, Mazedonien, Montenegro usw. mit den Albanern im Mutterland hat diesen Prozess beschleunigt.

3.1 Zur Revision der Sprachnorm⁵⁰

Seit mehr als 20 Jahren verläuft eine Diskussion um die Standardsprache. Dabei wird der Zwangscharakter des Zustandekommens der Sprachnormierung kritisiert. Außerdem wird darauf verwiesen, dass nicht nur die gegische Schriftsprache älter, sondern auch die gegischen Mundarten reicher an Wortschatz und sprachlichen Merkmalen seien.⁵¹

⁴⁶ Siehe Raka, F. 1997, S. 249-252.

⁴⁷ Vgl. Kostallari, A. 1988, S. 42.

⁴⁸ Siehe Ismajli, R. 2005: *Gjuhë standarde dhe histori identitetesh*. Tiranë: Akademia e Shkencave e Shqipërisë.

⁴⁹ Siehe Albert, H. 1985: Kosova und die vereinheitlichte albanische Schriftsprache. In: *Balkan-Archiv*. Neue Folge, 10, S. 225-246.

⁵⁰ Siehe Hetzer, A. 1993: Ist der Prozeß der Sprachnormierung in Albanien reversibel? In: Hinrichs, Uwe [Hrsg.]: *Sprache in der Slavia und auf dem Balkan: slavistische und balkanologische Aufsätze; Norbert Reiter zum 65. Geburtstag*. Wiesbaden: Harrassowitz, S. 91-100.

⁵¹ Vgl. Mehmet Elezi, in: *Java* 19, 03.10.2002.

Es hat sich bis jetzt nur um Polemik, statt Arbeit am Detail gehandelt. Einzelheiten bleiben unbehandelt. Einige (besonders im Nordalbanien und Kosova) sind der Meinung, dass die albanische Schriftsprache revidiert⁵² werden müsse.

Es wird vorgeschlagen, dass der gegische Infinitiv im Rahmen der Schriftsprache zugelassen werden soll, und zwar in gegischer Lautgestalt: *me shkrue, me hapë, me pi, me vu* u.ä. Die optionale Zulassung des gegischen Infinitivs in der Standardsprache wäre eine Bereicherung des Sprachsystems.

Im November 1992 in Tirana wurde eine Veranstaltung aus Anlass des 20jährigen Jubiläums der Vereinheitlichung der Schriftsprache abgehalten.⁵³ Auch nach 20 Jahren, wo diese Sprachpolitik unter Beschuss genommen wurde, hörte man weiterhin solche Aussagen wie: „Die albanische Literatursprache ist „angeeignet“ und wird mit viel Fleiß und hartem Willen in der Stadt und auf dem Land, von den Tosken und von den Gegen, erlernt“.⁵⁴ Diese Versammlung beschloss nichts, was konkrete Auswirkungen auf die Existenz der Standardsprache hätte haben können.

Die Albaner in Kosova, Mazedonien und Montenegro haben diese „vereinheitlichte albanische Literatursprache“ übernommen, bedienen sich jedoch im täglichen Leben vorwiegend ihres gegischen Dialekts.

Es geht dabei um die parallele Entwicklung des Gegischen zur nationalen Standardsprache nicht in Albanien, sondern in Kosova.⁵⁵

Bei den Kritikern herrscht die Meinung, dass das heutige Albanisch keine vereinheitlichte Sprache sei, sondern nur eine Variante des Toskischen mit nur ein paar Endungen des Gegischen, die den toskischen Charakter gar nicht ändern.⁵⁶

Ardian Klosi ist der Meinung man sollte auch das Gegische in der Schule lernen, damit die junge Generation berühmte Schriftsteller aus dem Norden Albanien wie Gjergj Fishta, Ndre Mjeda u.a. lesen und verstehen kann.⁵⁷

Gjevalin Shkurtaç ist hingegen der Meinung, dass die Zukunft der albanischen Literatursprache nichts anders als das Toskische sei, die auch von den Gegen gesprochen wird.⁵⁸ Ardian Vehbiu glaubt aber, dass die Probleme des Albanischen durch eine innere Evolution gelöst würden und nicht durch eine Revision der 1972er Norm.⁵⁹

Die Benutzung der albanischen Sprachnorm erfüllt in den letzten Jahrzehnten die Kommunikationsbedürfnisse⁶⁰ in Staatsverwaltung und Bildungswesen, im kulturellen und wissenschaftlichen Leben sowie im Medienbereich. Die Norm und die Varianten sind Faktoren der Lebendigkeit einer Sprache. Es ist eine Tatsache, dass die Standardsprache der albanischen Kultur dient. Die „vereinheitlichte albanische Sprache“ wird als Hauptmerkmal der nationalen Einheit. Also der erste Schritt ist die Wiederherstellung des Prestiges der Standardsprache. Es gibt keine *vereinheitlichte Sprache*, sondern eine *Standardsprache, Amtssprache, Staatssprache* und diese Standardsprache⁶¹ beruht auf dem Toskischen. Jetzt ist es zu spät, um eine andere Standardsprache zu verlangen, die auf der Basis des Gegischen beruhen wird.

⁵² Vgl. Hetzer, A. 1996: Die vereinheitlichte albanische Sprache nach der politischen Wende. In: Schaller, Helmut [Hrsg.]: Sprache und Politik: die Balkansprachen in Vergangenheit und Gegenwart. München: Südosteuropa-Gesellschaft, S. 337ff; und vgl. Migjen Kelmendi, in: <http://www.shekulli.com.al/kulture/14nmentor2002/gegerishtja.shtml>, 05.01.2003.

⁵³ Vgl. Lloshi, Xh. 1996, S. 317.

⁵⁴ Vgl. Xhevat Lloshi, in: <http://www.shekulli.com.al/kulture/13nmentor2002/gjuhedinamike.shtml>, 06.01.2003.

⁵⁵ Vgl. Migjen Kelmendi, in: <http://www.shekulli.com.al/kulture/14nmentor2002/gegerishtja.shtml>, 05.01.2003.

⁵⁶ Vgl. Ardian Klosi: Mesazh, in: Java 25, 14.11.2002, <http://www.gazetajava.com/25klosi.html>, 09.01.2003.

⁵⁷ Vgl. Ardian Klosi, in: Java 8, 23.03..2002, <http://www.java-pr.com/klosi.htm>, 09.01.2003.

⁵⁸ Vgl. Gjevalin Shkurtaç, in: Java 10, 22.04.2002

⁵⁹ Vgl. Breu, W. 1997, S. 248ff.

⁶⁰ Siehe Rexhep Ismajli: Për zhvillimet në fushën e gjuhës standarde, in: http://gazetajava.com/artman/publish/article_37.shtml, 14.06.2006.

⁶¹ Vgl. Ismajli, R. 1998, S. 14ff.

Die politischen und kulturellen Zentren der Albaner liegen im gegischen Gebiet. Tirana liegt in der südgegischen Dialektzone, Prishtina in der nordost-gegischen, Shkup/Tetova in der zentralgegischen Dialektzone. Dies konnte also nicht ohne Auswirkung auf die normative Aussprache bleiben.

Über 30 Jahren nach dem Orthographiekongress haben wir den Zustand erreicht, dass die Schriftsprache weder als toskisch, noch als gegisch anzusehen ist. Die Beherrschung des Standardalbanischen in Kosova, Mazedonien, Montenegro könnte bald folgen, wenn die Ausbildung verbessert wird und wenn die Print- und die elektronischen Medien eine entscheidende Rolle spielen würden.

Von der neuen Generation der albanischen Intelligenz eher innerhalb, aber auch außerhalb Albaniens hat sich eine gesprochene Sprachnorm auf der Basis der Schriftsprache entwickelt. Es wäre vernünftiger diese Standardsprache zu behalten, weil sonst auch ein sprachliches Chaos folgen würde.

4. Bibliografie

Beci, B 2000: Probleme të politikës gjuhësore dhe të planifikimit gjuhësor në Shqipëri. Pejë: Dukagjini.

Beci, B. 2002: Dialektet e shqipes dhe historia e formimit të tyre. Autoktonia e shqiptarëve në dritën e të dhënave të dialektologjisë historike shqiptare. Tiranë,

Breu, W. 1997: Variantenstreit und Normierung im Albanischen. In: Mattheier, Klaus J./ Edgar Radtke [Hrsg.]: Standardisierung und Destandardisierung europäischer Nationalsprachen. Frankfurt am Main, Wien [u.a.]: Lang.

Byron, J. 1976: Selection among Alternates in Language Standardization. The Case of Albanian. In: Contributions to the Sociology of Language 12. Editor Joshua A. Fishman. Mouton, The Hague, Paris.

Camaj, M. 1991: Lehrbuch der albanischen Sprache. Wiesbaden.

Demiraj, Sh. 1988: Gjuha shqipe dhe historia e saj. Tiranë; Haxhi, A./Topalli, T. 1999: Histori e gjuhës së shkruar shqipe. Shkodër.

Gjinari, J. 1989: Dialektet e gjuhës shqipe. Tiranë: Instituti i Gjuhësisë dhe Letërsisë.

Hetzer, A. 1978: Orthographie versus Orthoepie. Zur Situation der albanischen Schriftsprache nach dem Rechtschreibungskongreß vom 25.11.1972 in Tirana. In: Zeitschrift für Balkanologie 14, S. 47.

Hetzer, A. 1993: Ist der Prozeß der Sprachnormierung in Albanien reversibel? In: Hinrichs, Uwe [Hrsg.]: Sprache in der Slavia und auf dem Balkan: slavistische und balkanologische Aufsätze; Norbert Reiter zum 65. Geburtstag. Wiesbaden: Harrassowitz, S. 91-100.

Hetzer, A. 1996: Die vereinheitlichte albanische Sprache nach der politischen Wende. In: Schaller, Helmut [Hrsg.]: Sprache und Politik: die Balkansprachen in Vergangenheit und Gegenwart. München: Südosteuropa-Gesellschaft.

Ismajli, R. 1998: Në Gjuhë dhe për gjuhë (Rrjedhat e planifikimit të shqipes në Kosovë 1945-1968). Pejë.

Ismajli, R. 2005: Gjuhë standarde dhe histori identitetesh. Tiranë: Akademia e Shkencave e Shqipërisë

Kostallari, A. 1988: Gjuha letrare kombëtare shqipe dhe epoka jonë. In: Gjuha letrare kombëtare shqipe dhe epoka jonë. (Materiale të Konferencës Shkencore të mbajtur në Tiranë më 7-8 dhjetor 1984). Tiranë: Instituti i Gjuhësisë dhe Letërsisë.

Maksuti, I. 2009: Internationalismen im Albanischen. Eine kontrastive Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung des Alltagswortschatzes - Albanisch, Deutsch, Englisch, Französisch. Saarbrücken: Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften.

Memushaj, R. 1996: Planifikimi gjuhësore si objekt i sociolinguistikës. In: Studime Albanologjike I (Tiranë), S. 69 ff.

Mulaku, L. 1977: Mundarten von Kosovo. In: Akten des internationalen albanologischen Kolloquiums zum Gedächtnis an Norbert Jokl in Innsbruck, 1972. Hrsg. von Hermann M. Ölberg, Innsbruck 1977, S. 557-562.

Nushi, M. 2002: Elementet e gegërishtes në gjuhën e njësuar shqipe – vlera të konsiderueshme gjuhësore. In: Seminari ndërkombëtar për gjuhën, letërsinë dhe kulturën shqiptare. Seminari XX, Prishtinë, gusht 2001. Prishtinë, S. 293-298.

Osmani, T. 1999: Udhë e shkronjave shqipe. Histori e alfabetit. Shkodër: Idromeno.

Pipa, A. 1986: Mbi t'ashtuqejtunën „gjuhë të njësuar“. Firenze 1987. (= Separatdruck aus Koha Jonë). (Nr. 10-11-12, 1986) Numër i posaçëm me rastin e 25 vjetorit të Revistës. Paris, S. 79-93.

Raka, F. 1997: Historia e Shqipes Letrare. Tetovë.

Schaller, H. 1975: Die Balkansprachen. Eine Einführung in die Balkanphilologie. Heidelberg.

Steinke, K. 1991: Der Ursprung des Albanischen im Spiegel der deutschen Forschung. In: Aspekte der Albanologie. Akten des Kongresses 'Stand und Aufgaben der Albanologie heute' 3.-5. Oktober 1988, Universität zu Köln, Hrsg. von Walter Breu, Rolf Ködderitzsch und Hans-Jürgen Sasse. Wiesbaden: Harrassowitz, S. 145-152. (Osteuropa-Institut an der Freien Universität Berlin, Balkanologische Veröffentlichungen 18)

(Publiziert in: FILOLOGJIA revistë shkencore ndërkombëtare për gjuhësi, letërsi dhe kulturë, Tetovë/Tetovo, Viti I, prill 2013, 411-426. ISSN 1857-8535)